

Freie Universität Berlin, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften
Otto-Suhr-Institut,
Prof. Dr. Hajo Funke, Ihnestraße 22, 14195 Berlin

« Wo ist meine Stimme ?

Transformation statt Bürgerkrieg. Zur politischen Klugheit der iranischen Protestbewegung

Gebet um eine Stellungnahme zur Hochschulpolitik, habe ich am 14. Juni vor der Vollversammlung der Studierenden an der Freien Universität meine Solidarität mit den friedlichen Demonstranten im Iran, das ich Anfang Mai 2009 besucht hatte, erklärt und mich in den folgenden Wochen in mehreren nicht öffentlichen Briefen an Vertreter der Bundesregierung gewandt. Im folgenden begründe ich meine politische Intervention.

I. Protest

„Wir waren gleich die ersten, die auf die Straße gegangen sind, in unserer Stadt, die groß ist, aber nicht die Hauptstadt. Gleich am Sonnabend nach der Wahl. Am Ende jenes Tages habe ich mich so lebendig gefühlt wie lange nicht mehr. Wir waren zu zehnt, wir hatten grüne Bänder an den Handgelenken, Symbolen, Wimpeln und Fahnen, denn Grün war die Farbe, in der vor der Wahl für die Wahl geworben wurde. Wir trugen also grün und riefen: Liebe Bürger, unterstützt uns, unterstützt uns oder „Mussawi, Mussawi, hol dir unsere Stimme zurück“ oder „Betrug ist verboten“. Auf persisch haben dieses Slogans viele Gleichklänge, und als wir sie immer und immer wieder wiederholten, klang es wie ein Gedicht.“ (Die persische Journalistin Raha, Tagesspiegel vom 28. Juni 2009)
„Am Freitag hat einer der führenden Kleriker des Iran gefordert, die Demonstranten, die er „die Aufständischen“ nennt, nieder zu schießen. Kann sich jemand vorstellen, wie wir uns fühlen?“ (Raha, ebd.)

Die millionenfachen Proteste für Freiheit und gegen Wahlbetrug wurden durch die entfesselte Brutalität des organisierten Mobs niedergeknüppelt. Es blieben Videos und Twittermeldungen. Als auch die unter die Fuchtel dieser Gruppen des Regimes kamen, rief man „Gott ist groß“ von den Dächern. Als Wohnungstüren unterhalb dieser Dächer zerschlagen und Leute abgeholt wurden, ließ man Ballons aufsteigen: Grüne in Solidarität mit Mussawi, schwarze in Trauer über die Getöteten. Und als auch das nicht mehr ging, gab es das Gerücht - es seien auf Befehl Obamas amerikanische Agenten des Feindes, die allabendlich per Fallschirm auf die Dächer Tehrans niedersegeln und den Ruf „Gott ist groß“ rufen. Tage später, am 28. Juni wird an die Ermordung des einflußreichen Khomeini Anhänger Ayatollah Beheshti vor 30 Jahren erinnert, - und was geschieht: eine wütende Menge ruft den Protestruf dieses Tages: *Ohne Angst! Imam Hussein, steh mir bei.* Damit wird an den größten Widerständler und Märtyrer in der mythischen Geschichte des schiitischen Islam erinnert. Der Geist des Protestes lässt sich nicht mehr in die Flasche zurück zwingen und wird über kurz oder lang das Regime zur Reform zwingen. Denn die Leute wissen wohl, dass das alte Spiel von Brutalität, lähmender Angst - und Schweigen nicht vorbei ist und sie zwar Angst haben, aber noch mehr Wut im Bauch - und demonstrieren.

Aber danach schrieb die internationale Presse, dass es *das wohl war* und man doch irgendwie, irgendwann zur Tagesordnung übergehen müsse. Er habe nun mal irgendwie gesiegt und man müsse das Atomproblem lösen – fast drei wochenlang – bis zum 17. Juli, als der fälschlich als Verlierer abgestempelte Rafsanjani predigt, angefeuert von einer kritisch beobachtenden Masse von 100 Tausenden: *du bist ein Verräter, wenn du schweigst*. – Rafsanjani hat eben nicht geschwiegen, sondern seinerseits die politische Krise des Iran ausgerufen und die Freilassung der politischen Gefangenen und die Rückkehr von Recht und Gesetz gefordert. Seitdem ist alles wieder offen. Die blutige Niederschlagung hat bisher nicht funktioniert, und es zeigt sich nun, dass diese Civil-Rights-Bewegung auch nach in die hunderte gehender Ermordungen und in die tausende gehender Verhaftungen schwer noch geschlagen werden kann. So sehen es diejenigen, die uns angerufen haben und es uns durch verdeckte Kommunikation aus dem Iran mitteilen.

„Das sind Muttersöhnchen“, „Naive Illusionisten“!

II. Die Koalition der Superrealisten, Zyniker und Beschwichtiger über die iranische Emanzipationsbewegung

Nicht alle versuchen dieser Emanzipationsbewegung zuzuhören, sie ernstzunehmen, ihre Empathie zu zeigen (und das heißt immer auch ihre Emotionen), mit ihnen auf die eine oder andere Weise zu kommunizieren und vor allem für den Druck der internationalen Gemeinschaft einzutreten, dass es nicht zu mehr Morden, zu mehr Verschwundenen und zu weiteren willkürlichen Verhaftungen kommt.

Diese wenigen Skeptiker halten die ganze Protestbewegung für illusionär und für Ausdruck einer falschen Emotionalität, nicht zuletzt des reichen Nordens Teherans. Die Unterstützung für jemanden, wie Mussawi, der angeblich selber an Verbrechen teilgenommen habe und nichts anderes oder nur wenig anderes als der bisherige Präsident repräsentiere. Er käme aus dem Establishment, würde das Atomprogramm weiterführen, sei gegen die Anerkennung Israels und war Premierminister zu Zeiten des Irakkriegs. Ob er sich verändert habe, interessiere nicht, und man kenne – wider besseren Wissens – sein Programm nicht.

Im übrigen seien alles in allem die Wahlen korrekt verlaufen (Volker Perthes). Das Regime würde doch siegen, weil es viel zu viel zu verlieren hätte (Interview in der Süddeutschen Zeitung vom 16.6.2009) – und Ahmadinejad verhalte sich kooperativ nach außen und sei ein *Brückenbauer* nach innen (!) (Tagesspiegel vom 22.7.09). Im ZDF erklärte am 21.6. Markus Kaim von der Stiftung Wissenschaft und Politik nach Tagen brutaler Verfolgung von Menschen, die ihr Demonstrationsrecht wahrnahmen, jetzt gelte es vor allem *abzuwarten*. (21.6.09) Ein Experte teilt mir schließlich am Telefon mit, die beiden Kontrahenten repräsentierten ähnlich große gesellschaftliche Kräfte: die einen, die des bisherigen Präsidenten gehören zu den unteren und den

armen und die anderen, die Mussawis, seien genauso brutal, aber auch noch korrupt und sie würden unterstützt von den Muttersöhnchen der Reichen aus dem Norden - und: der bisherige Präsident sei in der Landbevölkerung verankert. Vor allem solle man nur hoffen, dass die Demonstrationen zu einem Ende kommen, da es sonst ein Blutbad gäbe. Es sei wie am Ende des Bürgerkriegs in Spanien: wer die militärische Macht habe, gewinne. Im übrigen gebe es keine Hinweise, dass wahlentscheidend manipuliert worden sei.

Schließlich gibt es da noch einige autoritäre linke sog. Anti-Imperialisten, die ähnlich wie die autoritären Regime Russland, China, Venezuela oder auch Kuba eigentlich nicht schlecht finden, dass der bisherige Präsident weiter regiere. Manche meinten, er sei der Garant eines unabhängigen, Amerika nicht hörigen Iran. Außerdem sei er noch sozial, da er das Einkommen der armen Mehrheit gesteigert habe - ohne seine katastrophale ökonomische Politik, die zu massiver Inflation geführt hat, in ihr Urteil einzubeziehen. Wer jetzt durch Äußerungen in die inneren Angelegenheiten interveniere, tue das, was schon 1953 gegen den damaligen Iran geschehen sei: er wiederhole den Staatsstreich gegen Mossadegh, einen vom Westen finanzierten Putsch gegen einen gewählten Präsidenten. Aus der israelischen Rechten hört man befriedigt, jetzt hätte man wenigstens klare Verhältnisse und wisse, wer der Feind sei.

Dieser prekären *Mischung aus Anpassung, Selbstunterordnung, Fatalismus* oder linkem Dogmatismus steht eine überzeichnete, *geradezu romantische Spekulationswelle über Bürgerkrieg, das Ende des Regimes, der Beginn der Revolution* auf der anderen Seite des Extrem, u.a. unter einigen Linksradikalisierten gegenüber. Beides folgt mehr selbst gewählten Perspektiven auf eine Situation, die vor allem eine genaue und behutsame Analyse und einen entsprechenden Umgang mit ihr verdient.

III. Wahlcoup. Gewalt. Putsch

Neda, die von einem Milizionär offenkundig mit einem Explosivgeschoss ermordet wurde, ist zur Ikone des Protests im Land und weltweit geworden. Dieser Schuss zeigt, dass sich die Gruppe um Ahmadinejad aus einer Schwäche dieser Gruppe zur terroristischen Gewalt entschlossen hat, nachdem sie zuvor den unzureichenden Versuch unternommen hatte, die Macht innerhalb des iranischen Systems durch eine Art *schleichenden Putsch* an sich zu reißen.

Wahlcoup

Abgesehen davon, dass der zuständige Wächterrat wenige Stunden lang selbst eingeräumt hat, dass in einer ganzen Kette von Fällen es zu Unregelmäßigkeiten in der Präsidentenwahl vom 12.6.2009 in Iran gekommen ist, und den ernsthaft begründeten Vorwürfen hätte systematisch

nachgegangen werden müssen, wollte man auch nur den Eindruck erwecken, man hätte eine faire, freie und geheime Wahl durchgeführt, liegen seriöse begründete Vorwürfe für eine grandiose Wahlfälschung vor, unter anderem durch die Analyse von *Masoud Azari und Behrooz Bayat* unter dem Titel *Analysis of the Results of the Presidential Elections of the 2005 and 2009 of the Islamic Republic of Iran. Why the outcome of the elections of the 12th June 2009 cannot be considered as legitimated? A Publication of United Republicans of Iran, June 28, 2009* vor.

Besonders beeindruckend ist der Vergleich der Wahlergebnisse von 2005 und 2009 für Ahmadinejad. Zur Illustration hier nur ein herausgegriffenes Zahlenbeispiel aus der Provinz Kerman. Danach habe sich, obwohl bekanntlich nicht nur der drittplatzierte Karoubi, sondern auch Mussawi und Rezai antraten, angeblich die Zahl seiner Wähler in der Provinz Kerman von 129.284 auf nahezu das zehnfache, nämlich auf 1.160.446 erhöht.

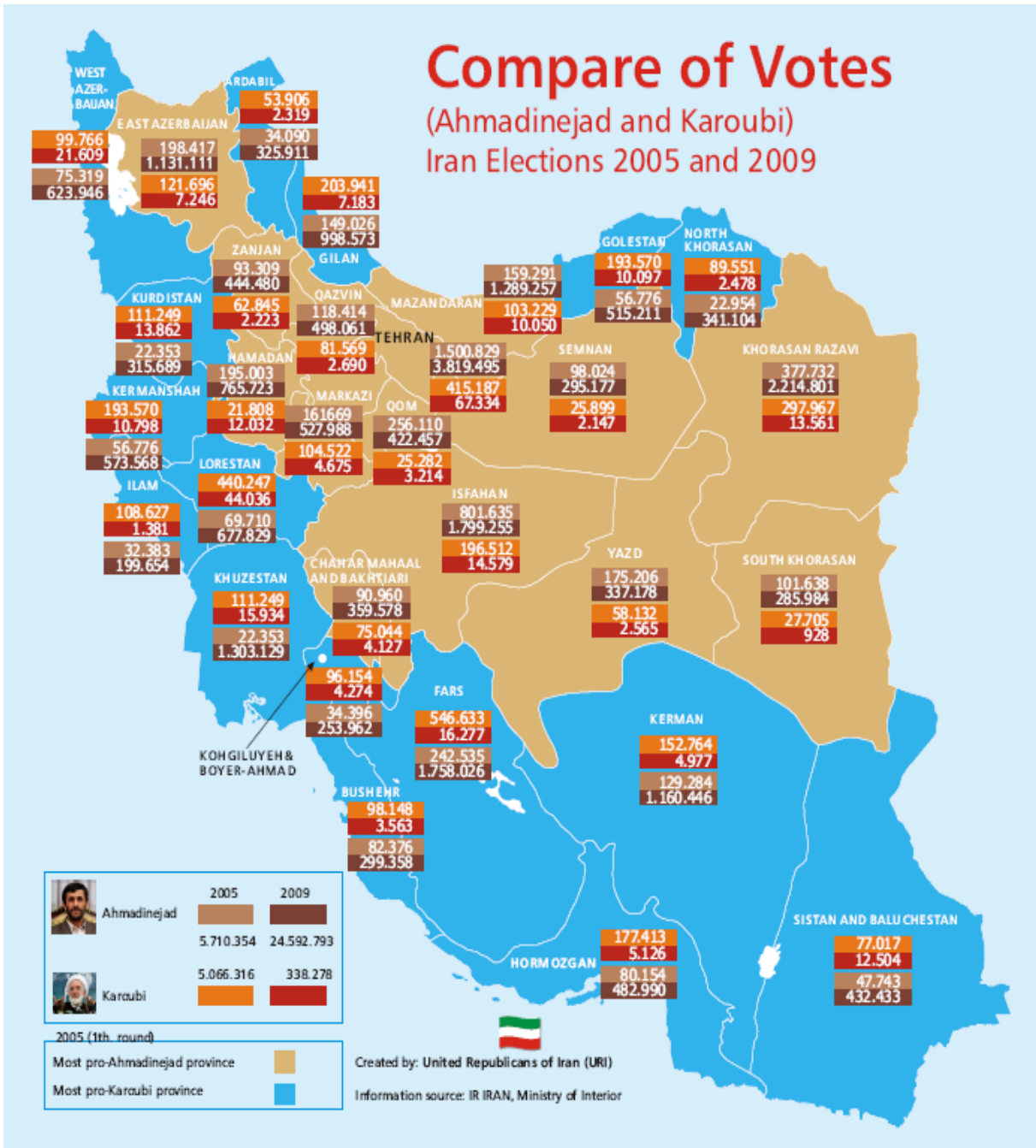


Fig. 1: Distribution of the vote counts for Ahmadinejad and Karoubi in the course of 2005 Presidential election in all provinces of Iran. It suggests that in the rural and periphery area where predominantly the ethnic minorities are living, the share of Karoubi is higher than that of Ahmadinejad. It contradicts the rather homogeneous distribution of the vote counts of Ahmadinejad at high level of 2009 elections.

Ali Mahdjoubi, persönlicher Referent der Vorsitzenden der Grünen Bündnis 90, Claudia Roth, hat darüber hinaus eine Fülle von Unregelmäßigkeiten am Wahltag selbst zusammengestellt, die ich zur Illustration ausführlich zitiere, um den Leser einen Eindruck vom Ausmaß der Wahlfälschung zu vermitteln:

Manche Wahlurnen waren zu Beginn des Wahltags bereits gefüllt; es gab an vielen Wahllokalen, insbesondere in Großstädten, 3 Stunden nach dem Beginn keine Wahlzettel mehr; landesweite Abschaltung der SMS-Kommunikation am Wahltag und somit die Verhinderung von Mitteilungen über

Unregelmäßigkeiten in Wahllokalen; Nicht-Ausstellung bzw. zögerliche Ausstellung von Zulassungsausweisen für die Vertreter der anderen Kandidaten in den Wahllokalen; Ausschluss der Vertreter der anderen Kandidaten zum Zeitpunkt, als die Wahlurnen plombiert werden sollten. So gab es keine Möglichkeiten zu kontrollieren, ob die Urnen gefüllt waren; Schließung von Wahllokalen trotz der Verlängerung und langer Schlangen davor. Einer der Gründe war offensichtlich die Befürchtung der Fälscher, dass es am Ende mehr Stimmen in den Urnen geben könnte als Wahlberechtigte im Wahlbezirk. Die wichtigste Manipulation ist aber bei der Zusammenzählung der Stimmen vorgenommen worden, ohne Kontrolle von außen und ohne unabhängige Aufsicht. Die Ergebnisse der Zusammenfassung wurden in 9-10 Phasen nach einem bestimmten Stimmverhältnis bekannt gegeben, das überall landesweit identisch war. Da besteht eine nicht begründbare Diskrepanz zwischen allen vorherigen Wahlen, Umfragewerten und Präferenzen der Wähler. Nur gut eine Million Menschen haben die zwei in Teheran nachzuwählenden Sitze im Expertenrat mitgewählt, die in jedem Teheraner Wahllokal gleichzeitig mit den Präsidentschaftswahlen stattfanden. Es kann nicht sein, dass 6 Millionen Wähler in Teheran kein Interesse an der Wahl des Expertenrates gehabt haben, einer der wichtigen Stützen des Systems in den Augen der Ahmadinejad-Wähler (über 3,8 Millionen sollen angeblich Ahmadinejad gewählt haben).

Gewalt

Statt auf die Frage friedlicher Demonstranten - allein von 3 Millionen in Teheran in den Tagen nach der Wahl - einzugehen, wo die Stimmen von Millionen geblieben sind, hatte die Gruppe um Ahmadinejad nichts anderes zu tun, als ihre Wahlmanipulation mit manipulativer Gewalt durchsetzen zu wollen. Seither wird täglich eine durch nichts kontrollierte *Gewalt neu entfesselt*. Die Zahl der Ermordeten ist nicht bekannt - man muss davon ausgehen, dass sie in die hunderte geht. Gruppen aus den Geheimdiensten, dem Innenministerium, der Polizei, den Revolutionsgarden und der Basidji gehen unvermindert willkürlich gegen alle potentiellen Gegner vor, die sich nicht gänzlich der Willkürherrschaft unterordnen. Willkürliche *Verhaftungen* mit potentiell tödlichen Folgen richten sich gegen Oppositionspolitiker, gegen friedliche Demonstranten, gegen inländische und internationale Journalisten und ab Mitte Juli 2009 verstärkt gegen Anwälte, so dass anwaltliche Vertretungen gänzlich zu erliegen drohen. Der Anwaltskammer im Iran ist jegliche Tätigkeit untersagt. Gegenwärtig liegen Anklage, Verteidigung, Verhaftung und Ermordung in der einen Hand eines unkontrollierten Mobs. Der Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi ist es Mitte Juli nicht mehr möglich, von Deutschland in den Iran zurückzukehren. Ihr wichtigster Mitarbeiter ist in Tehran verhaftet und an einen unbekanntem Ort verschleppt worden.

Ich nenne darüber hinaus als Beispiel die Ermordung von Taraneh Mussawi, die am 8. Juli 2009 verhaftet wurde. Sie ist vor ihrer Ermordung in unvorstellbarer Weise vergewaltigt und in ihrem Genitalienbereich verstümmelt worden. Es gibt keine Instanz, die funktioniert, die solchen schwersten Menschenrechtsverletzungen nachgeht. Selbst Mütter, die in Parks schweigend trauern, werden in den letzten Tagen angegriffen und verschleppt.

Ich erinnere an die Ermordung des Jugendlichen Sohrab Arabi, der seit dem 15. Juni bei einer Demonstration verschwunden und erschossen worden ist. Die Beerdigung des neunzehnjährigen nahm der Reformpolitiker Mussawi zum Anlass, seine Familie am Dienstag, den 14. Juli zu besuchen und in beeindruckender Weise seine entschiedene Haltung zur Rückkehr zu Menschen- und bürgerlichen Grundrechten unter Beweis zu stellen.

Putsch

Das Regime ist zwar bekannt für seine Willkürakte im Niederknüppeln von Demonstrationen, seine Unterdrückung von Informations- und Versammlungsfreiheit, seine Hinrichtungen und die Folter sowie die allgegenwärtige Angst, die innerhalb der letzten 20 Jahre in Wellenbewegungen zu beobachten war. Aber es hat zuweilen nicht zu Unrecht den Eindruck zu vermitteln gesucht, dass es anders als in den frühen achtziger Jahren sich nicht in einer Radikalisierungsdynamik befinde, sondern innerhalb des Regimes begrenzt Gegenkräfte und Modernisierungen zulasse. Aber diese Reformen wurden jedoch alsbald angegriffen, es kam zu den berüchtigten Kettenmorden und zur Zerschlagung der Studentenbewegung 1999.

Mit der Brutalität gegenüber dem Protest des Sommers 2009 hat die Gruppe um Ahmadinejad und Ali Khamenei, eine Art Duumvirat, diese gewisse Moderierung erneut verlassen. Laut einer Information des *Guardian* beziehen sich die Akteure des Staatsstreichs auf Gruppen um Ahmadinejad und den Sohn des geistlichen Führers Khamenei, aber keineswegs auf alle Teile der Revolutionsgarden und auch nicht des Militärs und nur wenige innerhalb der Geistlichkeit. Sie hat eine mafiaähnliche Gewaltmacht durch den Zugriff auf das Öl-, Informations- und Innenministerium. In einem offenkundig geheim aufgezeichneten Gespräch mit dem radikalen Ajatollah Mesbah Yazdi hat Ahmadinejad seine Entschiedenheit, insbesondere den studentischen Protest zu liquidieren, ausgedrückt.

Durch die angeordnete Entfesselung der paramilitärischen Gewalt der Basidji hat er bislang jedenfalls der Form nach anerkannte Kerngrundsätze der iranischen Verfassung offensiv, bewusst und unter aller Augen negiert und praktisch außer Kraft gesetzt und die restweise existierenden Normen von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit durch Ausnahmeverordnungen und Ausnahmezustand bis auf weiteres ausgeschaltet. Der Reformler Chatami spricht zu Recht von einer Atmosphäre des Putsches.

Diese Gewalt ist offenbar in dem Glauben eingesetzt worden, so den Putsch innerhalb des Regimes durchsetzen zu können. Man rechnete und rechnet darauf, wie bisher wenn auch nicht in so drastischer Form wie jetzt den Protest wirksam und anhaltend zum Schweigen und so ein stabiles Regime erhalten zu können, und, dass die internationale Gemeinschaft schon sich nicht zusammenraufen werde, um nachhaltig das Regime zu isolieren und zur Achtung der Menschenrechte und Bürgerrechte zu bringen.

Totalitärer Radikalisierungsversuch

In diesem Sinn ist die Freitagspredigt des geistlichen Führers vom 19. Juni von zentraler Bedeutung. (1) Das Verhalten Khameneis zeigt den Versuch an, die geistliche Führerschaft *totalitär*

zu interpretieren. Es geht für viele, womöglich viel zu viele über die stillschweigend anerkannten Grenzen hinaus, schleift die begrenzte demokratische Seite der Theokratie gänzlich und strebt stattdessen eine Form totalitärer Theokratie als Resultat eines schleichenden Putsches an.

(2) Khamenei hat sich damit gleichzeitig in ein Bündnis mit jemandem begeben, der aus der Tradition der *Hojjatieh apokalyptischen Endzeitvisionen* folgt und offenbar davon überzeugt ist, dass die Wiederkehr des verschwundenen 12. Imam, des Messias in der schiitischen Tradition, unmittelbar bevorstehe und dass er dazu in einer aktivistischen Selbstinterpretation nach innen wie nach außen der kompromisslose Prophet des alsbald erwarteten Heils im Iran und der Welt ist, in seinem Dienst steht und sich daher zu allem, was seines Erachtens dieser Epiphanie förderlich ist, moralisch und politisch legitimiert sieht.

Die politischen Anweisungen Khameneis gelten als Worte Gottes in der Welt, die es ohne Widerrede zu befolgen gelte. Khamenei hat in der Tat seine Rolle als herrschender Rechtsgelehrter im Gottesstaat als einzige kompromisslose Interpretationsbasis mit dem Anspruch der Machtvollkommenheit benutzt und jede Abweichung von seinem Willen als Bruch des islamischen Staatsverständnisses erklärt und damit zum Objekt entfesselter Gewaltgruppen gemacht. Denn in seiner Rolle als gleichzeitiger Oberbefehlshaber aller militärischen Formationen, sowohl der Armee als auch der Revolutionsgarden und Basidji verfügt er über die entsprechenden militärischen Formationen, die er ohne jedwede Kontrolle durch konkurrierende, erst recht gewaltenteilte Institutionen einsetzen kann. Das heißt aber ohne jede Achtung vor Menschen- und Bürgerrechten. Ein *Maßnahmestaat* (*Ernst Fraenkel*), dem normenstaatliche Elemente und entsprechende Normen der Verfassung untergeordnet sind. Maßnahmen können daher ohne systematische institutionelle Einhegung anderer Institutionen erlassen werden. Die Entscheidung, aus der Rolle des Moderators herauszutreten und sich in einem abenteuerlichen Akt auf die Seite des radikalen Fundamentalisten Ahmadinejad zu schlagen, macht diesen Maßnahmestaat in seinem jetzigen Ausnahmezustand totalitär und für jede Radikalisierungsdynamik nach innen und außen offen.

Die Maßnahmen richten sich wie gegenwärtig nicht nur auf (1) die Unterdrückung der Freiheitsbewegung einer Mehrheit der Bevölkerung, sondern entsprechend den Grundlagen der islamistischen Revolution auf die in den frühen achtziger Jahren nach heftigen Auseinandersetzungen erreichte (2) absolute Kontrolle des privaten Raums und der privaten Autonomie der Individuen. Diese Kontrolle richtet sich auf Kleidervorschriften ebenso wie auf gegen die Freiheit der Individuen, vor allem der Frauen gerichtete familien- und beziehungsrechtliche Vorschriften, die die privaten Innenräume ausrichten sollen. (Die Zahl der Bestrafungen, auch der Steinigungen wegen angeblicher Verfehlungen gegen den Totalitarismus

privater Kontrollen ebenso wie nicht gezählte Massaker und ähnliche Angriffe auf Demonstrationen und andere Formen der Abweichung haben seit dem Machtantritt Ahmadinejads nach Einschätzungen internationaler Menschenrechtsorganisationen erheblich zugenommen.)

Zu ihrer Durchsetzung existiert eine Generalermächtigung in der Herrschaft des Rechtsgelehrten und seine Führung aller polizeilichen und militärischen Gewalt. Die Entscheidung über Leben und Tod liegt praktisch in der Hand eines dazu beauftragten organisierten Mobs, der sich als Ausführungsorgan der im Namen Gottes agierenden Führerschaft versteht. Dies ermöglicht es jederzeit und an jedem Ort dosiert oder undosiert zur Wahrung dieser Maßnahmeordnung, auch Exzesse gegen die große Mehrheit der eigenen Bevölkerung zu veranlassen.

Gegenwärtig richtet sich diese Gewaltmacht im Ausnahmezustand gegen eine große Mehrheit der Bürger, die jene nicht mehr will. Die gewalttätigen Durchsetzungsversuche haben nicht nur das Volk auf die Straße und zuvor an die Wahlurne gebracht. Die Protestbewegung 2009 für mehr Freiheit hat sich durch diese Erfahrung zu einer originären Volksbewegung gegen den potentiell totalitären Terror eines Teils des theokratischen Regimes verwandelt.

Eskalationsrisiken

Das Bündnis zwischen Khamenei und dem radikalen Fundamentalisten Ahmadinejad hat zudem die religiöse und politische Machtelite erschüttert und gespalten und mehr noch den Legitimationsglauben an den islamischen Staat aufs äußerste in Frage gestellt. Dies unter anderem hat Personen, wie Rafsanjani, Mussawi, Kharoubi, Rezai, Montazeri oder Ali Laridjani und erhebliche Teile der Geistlichkeit in den Provinzen gegen den Usurpationsversuch der Macht in einer seit 1979 nicht bekannten Weise mobilisiert. Der *Riss* geht inzwischen durch alles Institutionen des islamischen Staates, die die Verfassung vorsieht. Da aber Verfassung und Institutionen unter dem Vorbehalt der Generalermächtigung des geistlichen Revolutionsführers stehen und der Herrschaft des Rechtsgelehrten unterstellt ist, handelt es sich nicht um klassische Institutionen zur Einhegung und Gewaltenteilung der einen Gewalt. Sie sind auch keine Institutionen eines gleichsam hybriden Regimes, was eine wenigstens halbwegs gesicherte begrenzte Pluralität institutionell zuließe. Sie repräsentieren entsprechende Normen, Verordnungen, Gesetze und Verfassungsregelungen unter dem Generalvorbehalt des totalitären Machtanspruchs des einen. Dies erklärt die Bedeutung von Personen, Netzwerken und sich wandelnden Konstellationen (Menashri).

Mit der kumulativen Erfahrung von Wahlfälschung, eines neuen Duumvirats, seines Putschversuchs und der Entfesselung der Gewalt zur Niederschlagung großer Teile der

Bevölkerung, die ihre Demonstrationsrechte und ihr Recht auf Wahl zu wahren versuchen, ist eine nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die ökonomischen, politischen und kulturellen Interessen des Regimes *fundamental neue Situation* entstanden. Beträchtliche Teile der hohen Geistlichkeit ebenso, wie ökonomisch und politisch Mächtige auch unter den Konservativen, haben sich gegen den Putsch in Stellung gebracht. Die Verhaftung einer großen Anzahl von Offizieren aus Revolutionsgarden und Militärs, vor allem seit Mitte Juli, zeigt, dass auch der so genannte Sicherheitsapparat erschüttert, jedenfalls verunsichert scheint. Dies sind Hinweise auf einen keineswegs entschiedenen, vielmehr in jede Richtung offenen *Machtkampf*. Und es spricht viel dafür, dass an der absoluten Entschiedenheit jedenfalls des bisherigen Präsidenten nicht gezweifelt werden sollte.

Damit ist eine *Eskalation* vorgezeichnet, wenn es nicht doch durch weitere Kräfteverschiebungen auch im Militär zu einem Einlenken des Duumvirats und der bewaffneten Kräfte, die zu ihm halten, kommt. Im Falle der Eskalation ist es eine Frage der nächsten Wochen und Monate, bis es zur Ausweitung der Gewalt bis hin zu bürgerkriegsähnlichen Clashes kommt, erst recht, wenn, trotz der unabschätzbaren Gefahren, Teile der Protestbewegung sich entscheiden und es ihnen gelingen sollte, sich zu bewaffnen. (Im Falle der Eskalation und der Durchsetzung der Macht radikalisierter Fundamentalisten würden mittelfristig nicht nur innenpolitisch, sondern auch international unabsehbare Gefahren auftauchen, die nicht Gegenstand dieser Intervention sind.) Für ein *Einlenken* wächst der Druck in dem Maße, in dem ein größerer Teil des religiösen, politischen und auch militärischen Establishment sich für eine Moderierung zur Rettung der islamischen Ordnung durchringen sollte. Dies auch aus der Einsicht, so nicht weiter sich gegen das Volk in Stellung zu bringen, den Legitimationsglauben an die islamische Republik nicht gänzlich zu gefährden oder gar zu zerstören.

Längerfristige Machtoverschiebungen von der Theokratie der Geistlichkeit zu diktatorisch gestützten Endzeitvisionen ?

Das Ausmaß der gegenwärtigen Krise des politischen Systems hängt allerdings keineswegs mit den situativen Bedingungen vor und nach der Wahl 2009 zusammen. Schon seit längerem waren Machtverschiebungen zu beobachten. In den achtziger Jahren hatte eine zunächst breite Revolutionsbewegung sich in die Hände des charismatischen politisch-religiösen Führers Khomeini begeben. Im Schatten des vom Westen auf der Seite des Iraks unterstützten Kriegs gegen den Iran seit 1980 gelang es ihm, die mit ihm zunächst verbündeten säkularen und moderateren Stimmen auszuschalten beziehungsweise auf ihn zu verpflichten. Es kam zu einer grausamen Kette von nach Schätzungen 100.000 Hinrichtungen in den frühen achtziger Jahren,

zum Rückzug und der Verfeindung mit säkularen und Modernisierungskräften wie um Bani Sadr einerseits und den kommunistischen Kräften andererseits. Gleichzeitig wurden die bis dahin restriktivsten Gesetzen zur Einschränkung privater Autonomie, gegen den Protest hunderttausender Frauen der Schleierzwang durchgesetzt. Hunderttausende starben mehr oder weniger begeistert auf den Schlachtfeldern des Krieges gegen den Irak ihren Märtyrertod. Noch heute zeugen riesige weiße Friedhofsfelder, die regelmäßig in Trauerritualen besucht werden, von dieser nach innen und von außen traumatischen Radikalisierung. Auf der Basis militärischer Formationen wie der Revolutionsgarden und der Basidji, die nach und nach professionalisiert wurden, war das Regime jederzeit in der Lage, jede Abweichung und jeden Widerstand totalitär zu ersticken. Dies schuf eine weit verbreitete Atmosphäre der Beklemmung, lähmender Angst und willkürlich eingesetzten Terrors.

Erst mit dem Machtantritt des Präsidenten Rafsanjanis kam es zu einer begrenzten Öffnung, dies nicht zuletzt aus ökonomischen Gründen auch des Präsidenten selbst. Mit der Wahl des Präsidenten Chatami schien sich auch eine gewisse kulturelle Lockerung, ja Liberalisierung anzubahnen. Nicht zuletzt entstand eine immense Vielfalt an Presse- und Medienerzeugnissen. Sie wurde allerdings alsbald mit den berüchtigten Kettenmorden, nicht zuletzt an Intellektuellen und Journalisten gekappt – und Chatami sah sich gezwungen nachzugeben; international wurde er nicht beherzt unterstützt. In den Studentenprotesten des Jahres 1999 zeigte sich, dass der Bedarf an mehr kultureller Vielfalt nicht hat erstickt werden können – aber auch dieser Protest wurde brutal niedergeschlagen. Seither dominierte eine vor allem unterhalb der öffentlichen Wahrnehmbarkeit entwickelte subkulturelle Protest- und Musikszene, die sich unpolitisch gab, aber um so entschiedener (subpolitisch) um individuellen Ausdruck und individuelle Entfaltung kämpfte. Viele aber sahen diese Chancen nicht und gerieten in Depression.

Spätestens seit dem Machtantritt Ahmadinejad im Jahr 2005, aber zum Teil schon zuvor, zogen die repressiven Übergriffe erneut an. Zugleich verschob sich das Machtgefüge zu Ungunsten der Geistlichkeit und zu Gunsten der von Ahmadinejad gesäuberten Revolutionsgarden, und der inzwischen professionalisierten Basidji, weniger zu Gunsten der Armee, obwohl auch diese teilweise gesäubert wurde. Nach einem Bericht der Süddeutschen Zeitung vom 23.7.2009 haben die Revolutionsgarden im Verein mit Ahmadinejad, Ali Chamenei und seinem Sohn Moschtaba Chamenei ihren Einfluss wesentlich ausgedehnt, verteidigen in ihrer übergroßen Mehrheit die bestehende Ordnung und dehnen auch ökonomisch ihren Einfluss immer weiter aus.

Parallel hat Ahmadinejad zum Teil mit Erfolg Institutionen, wie etwa das Öl-, Innen- und Informationsministerium weitgehend auf seine Linie gebracht. Auch die alltägliche Repression

durch die Sittenpolizei nahm wieder zu, und wurde nur kurzzeitig vor der Wahl offenkundig aus wahltaktischen Gründen gelockert.

Komplementär nahm die theokratische Regimestruktur, die Bedeutung der Ajatollahs, in den Institutionen ab, dies wohl auch mithilfe des Revolutionsführer und einem seiner Söhne. Dies führte indes zu einer erheblichen Distanz eines Teils der Geistlichkeit, aber auch - mit den Erfahrungen wachsender Repression - erheblicher Teile der Bevölkerung, insbesondere der Frauen und der Jugend. Die Distanz wuchs auch aufgrund einer alles in allem massiv kritisierten ökonomischen Politik und einer ebenso scharf kritisierten, vor allem gegenüber Israel und den Vereinigten Staaten feindlichen Außenpolitik. Insbesondere mit den öffentlichen Debatten des kurzen Wahlkampfes sahen dann Millionen unvermutet die Chance, ihre Distanz in einer überraschend engagiert und professionell gewordenen Wahlkampagne für Mussawi und schließlich an der Wahlurne auszudrücken.

Auf dem Weg zu einer Diktatur des Endzeitionärs? Der Erfolg des Putschversuchs innerhalb des Regimes ist nicht gesichert

Die Radikalisierung des Regimes durch das Duumvirat erfolgt allerdings unter ungünstigen Bedingungen: weder ist der geistliche Führer allzu legitim noch die gesamte theokratische Komponente des Regimes, zumal es Risse in der Geistlichkeit gibt. Zugleich ist aber auch der säkulare ebenso wie der pragmatische Teil der Regimespitze nach der Wahl in Gestalt zentraler auch verfassungsmäßig relevanter Institutionen und Personen auf Distanz zu diesem Versuch einer totalitären Wende gegangen. Verschärft wird die Krise dieses totalitären Versuchs durch die Bereitschaft der Mehrheit der iranischen Gesellschaft, im Zweifel sich dieser Radikalisierung zu widersetzen. Dies hat den Legitimationsglauben an beide *Elemente der islamischen Revolution im Kern infrage gestellt: an die partiell demokratischen und rechtsstaatlichen Strukturen einerseits, an die Legitimität der Revolution selbst andererseits, die mit Gerechtigkeit und der Befreiung von illegitimen Gewalt unter dem Schahregime zu tun hatte*. Der Ruf nach Gerechtigkeit, nach einem Ende der Gewalt des autokratischen monarchischen Systems war ein, wenn nicht der Motor der islamischen Revolution des Jahres 1979. Die Bewegung des Jahres 1979 hat gerade hierdurch alle sozialen und Statuslinien überschritten, Jung und Alt, Stadt und Land vereint. Der Revolutionsführer hat mit der Anerkennung der Wahl ohne jede Überprüfung, mit seiner totalitären Freitagspredigt und den folgenden Gewaltakten, die er unterstützt hat, statt ihr Einhalt zu gebieten, den impliziten Gesellschaftsvertrag wie den Geist der Revolution von 1979 gebrochen.

Das aber hat das Selbstverständnis eines großen Teils der iranischen Geistlichkeit erschüttert und wie einer der einflussreichen geistlichen Gegner aus der Zeit der Schahopposition, Al Ghaffari,

sagt, die Ehre der iranischen Geistlichkeit verletzt. „Eine Obrigkeit, die auf Knüppeln gründet, mordet, verhaftet und wie im Mittelalter oder mit stalinistischen Methoden foltert“, habe, so Großayatollah Hussein Ali Montazeri in seinem theologischen Rechtsgutachten, ihren Anspruch auf Führung verwirkt. Ein Teil der Geistlichkeit ist über diese quasisäkulare Radikalisierung der Gruppe um Ahmadinejad entsetzt. Die Äußerungen von Ayatollahs scheinen sich mehrheitlich gegen den Putschversuch auszusprechen. Die Freitagspredigt Rafsanjanis vom 17. Juli 2009 ist eine offene Kampfansage an Ali Khamenei.

Freitagsprediger etwa in der heiligen Stadt Mashad weigern sich, Ahmadinejad zu empfangen oder überhaupt noch zu predigen. Nach neueren Informationen folgen die dortigen Revolutionsgarden ihren Repräsentanten und haben sich von Ahmadinejad abgewandt. Wir wissen, dass ein Teil der Revolutionsgarden gegen eine brutale Niederschlagung war und so blutige Massaker an Hunderten oder sogar Tausenden vermieden hat. Es ist bekannt, dass die Rolle des Militärs weit zurückhaltender ist. Mitte Juli wird bekannt, dass über 30 Militärs verhaftet worden sind.

Die Risse gehen mitten durch alle zentralen teils gewählten, teils bestimmten Institutionen des theokratischen Regimes: durch Wächterrat ebenso wie durch Schlichtungs- und Expertenrat und durch das Parlament. Sie haben zu einer umfassenden Spaltung des Regimes geführt.

IV. ... Und die Protestbewegung ist inzwischen umfassender als je seit 1979. Zur politischen Klugheit der gegenwärtigen Protestbewegung

Die Protestbewegung des Jahres 2009 knüpft ihrerseits, ohne in der Gefahr zu stehen, von der späteren Märtyreriologie eines Teils der Revolutionäre des Jahres 1979 erfasst zu werden, in ihrem Kampf um Freiheit und die basalen Menschenrechte an frühen Impulsen der Revolution von 1979, die gegen ein repressives Regime gerichtet waren, zum Teil unmittelbar an. Auch das erklärt ihre breite und tiefe Verankerung in allen Schichten der iranischen Bevölkerung heute. Nach unterschiedlichen Schätzungen und Eindrücken sind bis zu 80 % der iranischen Bevölkerung gegen das Duumvirat eingestellt. Die Gruppe Ahmadinejad ist daher zu einer Reintegration der Gesellschaft oder von Teilen der Gesellschaft aus der Sicht und aus der Perspektive des Regimes schwerlich mehr in der Lage.

Die freiheitliche Emanzipationsbewegung hatte sich nach 14 Tagen brutaler Angriffe von Teilen des Staatsapparats von den Strassen zurückziehen müssen, ohne aufgegeben zu haben. Ein Teil ihrer Repräsentanten mussten und müssen sich vor einem entfesselten Mob verstecken, Hunderte sind verhaftet, gefoltert und viele von ihnen ermordet worden. Die Berichte aus den Provinzen sind zu spärlich, um die Zahl der Verhafteten und der inzwischen Ermordeten auch nur

einigermaßen angemessen abzuschätzen. Aber es ist denkbar, auch nach versteckten Hinweisen aus der Provinz, dass die Zahl weit höher ist als wir alle annehmen.

Das, was die vielfältigen Stimmen dieser breiten Bewegung, die sich keineswegs auf die Jugend und die Frauen beschränkt, mitteilen, ist ihre tiefe Trauer über Tod und Verletzung der vielen. In den Liedtexten klingt zugleich eine Wehmut darüber an, vor allem Verzweiflung und Hilflosigkeit angesichts brutaler Gewalt. Und vielfach strahlen die Texte eine eigentümliche Melancholie aus, nach all den Jahren der Zurückhaltung aus realistischer Angst aufgestanden und erneut zusammengeschlagen worden zu sein.

Am Sonntag, dem 19. Juli In Berlin zum Beispiel, wo in einer Trauerfeier für Sohrab, einen der ermordeten, von seinen Verwandten eine würdige Trauerveranstaltung im Rathaus Charlottenburg durchgeführt wurde. Grün bespannter Tisch. Kerzen. Ein Familienmitglied berichtet von der tagelangen Suche der Mutter des 19jährigen, der Hoffnung, ihn doch noch lebendig auffinden zu können, zugleich aber den geheimen Wunsch, dass sie ihn, wenn auch tot, jedenfalls ohne die Marter seiner völligen psychischen und physischen Zerstörung, als Krüppel auffinde. Ein wunderbares Geigenspiel. Ein Gedicht in Erinnerung an Sohrab und Neda. Kurze Reden der Trauer und die Bitte, aller Gefangenen zu gedenken, die die internationale Aufmerksamkeit brauchen. Die Freilassung aller wurde verlangt und die Regierungen aufgefordert, nicht wegzuschauen, sondern solidarisch zu sein. Der Gedanke wurde vorgetragen, dass nun durch diese Protestbewegung und ihre weltweite Aufmerksamkeit ein Iran wiederzuerstehen beginne, auf dass man sich positiv beziehen könne, für Exiliraner eine Art ferner Heimat, jedenfalls eine Hoffnung, dass es einmal friedlicher und freiheitlicher zugehe.

Die Bewegung im Iran ist inzwischen so breit, und so durch die Ereignisse vertieft und umfassend geworden, so flexibel in ihrer Kommunikation, so realistisch wie präsent, auch durch die Nutzung neuer Medien, dass es nur der jeweils nächsten Gelegenheit bedarf, sich sichtbar bzw. hörbar zu machen. Die Demokratiebewegung ist nicht nur nicht tot, sondern braucht die Gelegenheit, die es ihr erlaubt, schrittweise oder in größeren Schritten sich durchzusetzen. Darin ist sie ganz und gar nicht selbstzerstörerisch oder gar für eine Märtyrerieideologie empfänglich, sondern offenkundig ganz anders als frühere Aufstandsversuche nach 1979 politisch klug. Bei scheinbar nichtiger Gelegenheit kommt es auch nach Verhaftungen von Hunderten zu aufstandsähnlichen Massenprotesten von Zehntausenden: anlässlich der Erinnerung an den Tod eines der Revolutionsführers, des Ajatollah Beheshti, wie aus dem Nichts. Am 9. Juli zur Erinnerung an die Zerschlagung der Studentenproteste des Jahres 1999, wie aus dem Nichts. Am 17. Juli anlässlich der Freitagspredigt von Rafsanjani: Hunderttausende. Am Sonntag den 19. Juli, am Montag, den 20. Juli erneut tausende, die demonstrieren und hunderte die verhaftet werden. Und erstmals Erschießungen durch Scharfschützen auf offener Straße.

Anders als 1999 wird die Protestbewegung von der großen Mehrheit der Bevölkerung begrüßt. Sie drückt den Überdruß über die oft brutale Einschränkung basaler Freiheitsrechte aus, das Übermaß an Willkür, Verhaftungen, Verschwindenlassen von Menschen, über die bis auf wenige Monate vor der Wahl wachsenden Restriktionen in den letzten Jahren der Herrschaft des bisherigen Präsidenten. Es ist eine Massenbewegung, an der die Frauen und die Jugend, immer

hin 80% der Bevölkerung maßgeblich beteiligt sind. Während meiner Besuche im Iran habe ich die Angst etwa vor der Sittenpolizei erlebt ebenso wie die Risikobereitschaft darüber hinwegzugehen. (Ich bin noch immer überrascht, dass ich jüngst bei einem schlichten Besuch eines Restaurants, indem traditionelle iranische Musik gespielt wurde und ich kurz dieser Musik mit leichten rhythmischen Körperbewegungen gefolgt bin, beinahe, wie mir Ortskundige mit allergrößter Sorge und Angst mitteilten, in die Fänge der Sittenpolizei geraten und an einen anderen Ort verbracht worden wäre.) Viele sagen, so lohnt es sich nicht zu leben. Die tiefe Wut über die Drangsalierungen, Zensuren und Kontrollen bis in den allerprivatesten Raum gehören zu den entscheidenden Quellen des Protestes, die noch einmal durch die Wahrnehmung vervielfacht wird, die Fälschung der Wahl nehme auch noch die Reste des bisherigen begrenzten Pluralismus eines halb autoritär, halb totalitär geführten Regimes.

Die gegenwärtige Reformbewegung hat ähnlich dem Beginn der 1979er Revolution, im Gegensatz zu der des Jahres 1999 alle Status- und sozialen Linien überschritten: Reich und Arm, Händler und Intellektuelle, Jung und Alt, Stadt und Land (Theresa Aslan). *Wie damals sind sie sich auch heute darin einig, was sie nicht wollen: den gegenwärtigen Kurs. Die Militarisierung des Staates. Die Brutalität. Den Putsch. Die Verletzung basaler Bürger- und Menschenrechte. Sie wollen weniger Angst vor Willkür, Folter, Gefahr des eigenen Lebens und davor, im Evin Gefängnis, wo sie zu hunderten oder gar zu tausenden einsitzen, in den nächsten Tagen oder Wochen gefoltert oder ermordet zu werden.*

Kooperation zwischen Civil-Rights-Protestbewegung und Reformern aus dem Regime.

Das Besondere an der Protestbewegung des Jahres 2009 ist, dass insbesondere die neuen Generationen mit den Härten und der Willkür des Regimes über zum Teil Jahrzehnte lang gelebt haben und nun mehr individuelle Freiheiten einfordern. Anders als 1979 sind sie gegenwärtig an keiner, erst recht an keiner blutigen Revolution interessiert. Sie unterstützen Mussawi, weil er die Sittenpolizei abschaffen will, mehr Presse-, und Informations- und Versammlungsfreiheit will und eine vernünftigeren Wirtschafts- und Außenpolitik. Dies war der Grund, dass sie wie vor der Wahl mit den modernsten Mitteln geworben haben und sich innerhalb weniger Wochen - noch Anfang Mai war alles ruhig - eine fantastische Kampagne für mehr Freiheit innerhalb des Regimes entwickelt hat. Sie haben - zum Teil als Schutz - mit den Symbolen der islamischen Republik als Republikaner geworben. Das Fernsehduell zwischen Mussawi und Ahmadinejad hat dann die Bewegung für Mussawi in einem nicht bekannten Maße ausgeweitet. Dies lag auch daran, dass das erste Mal ein Präsidentschaftskandidat klare Worte gegen die Misswirtschaft und den Zynismus des bisherigen Präsidenten gefunden hat, nachdem er und seine Frau von dem bisherigen Präsidenten in unerträglicher Weise angegriffen worden waren. Dieser Fehler des bisherigen

Präsidenten hat offenkundig - von Millionen gesehen - die Wende gebracht. Unabhängig davon, wie religiös ein großer Teil der jüngeren Generation ist - mit Sicherheit wollen sie eine geringere Rolle der Religion in Politik und Gesellschaft des Iran. Aber dies enthält auch einen großen Spielraum für Kompromisse mit den Teilen des Regimes, die etwas gegen die Radikalisierung durch den bisherigen Präsidenten haben. Es ist denkbar, dass ein solches Bündnis, wenn es geschickt agiert, eine Veränderung der Politik über kurz oder lang herbeiführen kann.

V. Transformation statt Bürgerkrieg

Mitte Juli 2009 jedoch ist die Lage im Iran so angespannt und zugleich angesichts der sich ständig verändernden Machtverschiebungen innerhalb des Regimes so unübersichtlich, dass es jederzeit in eine neue Stufe der Eskalation geraten kann und daher kaum Szenarien mit einem höheren oder niederen Grad an Wahrscheinlichkeit entwickelt werden können. Unter diesem Vorbehalt seien wenigstens die folgenden Szenarien skizziert, die sich teilweise ergänzen können. (Inspiriert durch Ausführungen von Mehran Barati während einer Diskussionsveranstaltung im Rathaus Schöneberg in Berlin)

(1) Zwar ist nach dem 17. Juli mit dem entschiedenen Auftritt Rafsanjanis und der für alle sichtbaren ungebrochene Kraft der Protestbewegung von Millionen eine neue Situation entstanden, aber auch danach dürften Teile der Gruppe um Ahmadinejad versuchen, durch ihre Gewaltmacht oder durch das Schüren internationaler Spannungen aus ideologischen und vermutlich auch ökonomischen Gründen die usurpierte Macht mit allen Mitteln, auch denen entfesselter Gewalt zu verteidigen. Trotz der Spaltung des Regimes sind daher angesichts der bewaffneten Gewalt von bis zu 500.000 Basidji weder Massaker ausgeschlossen noch bürgerkriegsähnliche Zuspitzungen, die das Leben von 10 tausenden unmittelbar gefährden würden. Es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, bis angesichts der Willkür und der Verbrechen die neue Protestbewegung den Straßenkampf radikalisiert wird.

(2) Das *zweite* gegenwärtig unwahrscheinliche Szenario ist ein verhandelter Rückzug der Gruppe um Ahmadinejad sowie/ beziehungsweise ein geordneter Rückzug des bisherigen geistlichen Revolutionsführers als Resultat der Entscheidungsmechanismen im bisherigen Regime.

(3) Das *dritte Szenario* bestünde in einem vielfältig gegliederten, oft undurchsichtigen Transformationsprozess innerhalb der nächsten Monate. Seine Komponenten wären: *Auf der Strasse* die weitere Ausdehnung des Einflusses und der Macht der Protestbewegung, Kurzstreiks und große Versammlungen; Formen von Blockaden wie das gleichzeitige Einschalten elektrischer Apparate und eine dadurch verursachte Unterbrechung des Stromnetzes, dessen

Wiederholung und zeitliche Ausdehnung; große Massendemonstrationen zu den häufigen Anlässen. *Innerhalb des Regimes* jemand wie Rafsanjani, der angesichts der Straßenkämpfe, die nicht mit den bisherigen Mitteln niedergeschlagen werden konnten, erkannt hat, dass die bisherige Regimespitze auf Dauer so wie bisher nicht weiter kann.¹ Die gegenwärtige Protestbewegung im Iran ist gerade deswegen politisch klug, weil sie sich nicht als Märtyrer fühlen und nicht zulassen wollen, dass ihre Bewegung (erneut) einen Märtyrertod, wie wir ihn aus der Geschichte des Iran kennen, findet. Auch der beispiellose Machtkampf innerhalb der Regimespitze des Iran kann zu einer konstruktiven Lösung geführt werden, sei es mit einer Übergangslösung mit Rafsanjani oder mit ihm und Mussawi, sei es durch Neuwahlen im Rahmen der bisherigen Verfassung, sei es durch radikalere Formen, die aber ebenfalls angesichts der nach wie vor bestehenden bewaffneten, destruktiven Veto-Macht der Basidj durch die Protestbewegung und Teile des Regimes der gegenwärtig herrschenden Gruppe zugleich aufgedrückt und/oder mit ihm verabredet werden müsste.

Es wäre eine fatale, ja abenteuerliche Fehleinschätzung zu glauben, dies könne die Straße allein – wie leider auch einige Linksradikalisierte, auch einige Exiliraner glauben. Dies würde die Kräfte der Straße überschätzen und könnte wie in einem verstrickenden Wiederholungszwang gerade jene (retraumatisierende) Gewalt erneut heraufbeschwören, unter der ältere wie jüngere Iraner gleichermaßen leiden und aus der die gegenwärtige politische Klugheit der Reformbewegung einen Ausweg will. Das Regime lässt sich nicht - einer Übersprungshandlung gleich - einfach wegfegen.

Konstruktive Verabredungen zwischen der Reformbewegung und den kooperationsbereiten Teilen des gespaltenen Regimes könnten einen Demokratisierungs- und Verfassungsprozess auslösen. Dieser Prozess müsste zugleich *international* klug begleitet werden. Es müsste für diesen Übergangsprozess in den nächsten Monaten bewusst auf eine (gar militärische) Eskalation in der Atomfrage verzichtet werden. Eine militärische Einmischung von außen würde diesen Prozess unweigerlich zusammenbrechen lassen, dies sei gegen alle Spekulationen gesagt, die trotz des Scheiterns der Neokonservativen in der Außenpolitik des vergangenen Jahrzehnts, immer noch glauben, durch militärische Intervention einen Regimewechsel beschleunigen zu sollen. Diese Phase ist vorüber und gescheitert.

¹ Bemüht man Vergleichssituationen wie die des Transformationsprozesses des südafrikanischen Apartheid Systems oder des sowjetischen Zentralismus, auch wenn die Situation in vielem differiert, so ging es um so verschiedene Persönlichkeiten wie Nelson Mandela *und* de Klerk im südafrikanischen Fall oder um Gorbatschow, also um Persönlichkeiten auf beiden Seiten, die systematisch bestrebt waren, eine unkontrollierte Eskalation (erneut) einzudämmen und zu verhindern. In beiden Fällen ging es zunächst nicht um eine Wiederherstellung einer freiheitlichen rechtsstaatlichen Demokratie, sondern alle erst um die Verhinderung von Blutbädern, die Verhinderung von furchtbaren Bürgerkriegen oder allzu blutigen Revolutionen und um die Durchsetzung von mehr Transparenz, Rechtsstaatlichkeit und Achtung von Bürger- und Menschenrechte.

Am Ende dieses Prozesses stände aber nicht der Untergang, sondern die Transformation der islamischen Republik mit einer staatlich garantierten Sicherung von Menschen- und Bürgerrechten. Dieser Prozess müsste vermutlich einigermaßen zügig verlaufen, da sonst - auch mit der weiteren Zunahme von Märtyrern - eine neue noch explosivere Situation sich näherte, bei der es zu Opfern ganz anderen Ausmaßes kommen könnte. Nach wie vor gibt es 10000e von Basidji, die eben noch nicht geistig oder physisch durch die Straße entwaffnet sind. Es müsste allen, auch den zum Straßenkampf bereiten, erst recht allen im Exil lebenden darum zu tun sein, einen konstruktiven Prozess der organisierten Transformation ohne blutige Revolution, in all seiner Komplexität und Unabsehbarkeit, zu wollen. Alles andere käme einem prekären Voluntarismus gleich.

VI. Folgerungen. Öffentliche Kritik und internationaler Druck aus Verantwortungsethik

Aus dem Iran erreichen uns vor allem Forderungen an das Regime beziehungsweise die Vereinten Nationen: (1) *das Ende der Verhaftungen*, (2) *die Freilassung der inhaftierten (politischen) Gefangenen*, (3) *den Dialog mit der Opposition* und (4) *Neuwahlen*.

In der Frage der Menschen- und Bürgerrechte geht es in der Tat um die

(1) die ***Entlassung*** aller festgenommenen Demonstranten, insbesondere der Verwundeten, sowie der aus politischen Gründen Verhafteten, so die sofortige Freilassung des seit einem Attentat schwerkranken Reformers und Chatami-Vertrauten ***Said Hajarjan***,

(2) ein ***Ende der willkürlichen Verhaftungen***, von Folter, Tötungen und willkürlicher Gerichtsurteile,

(3) die ***Einhaltung der verfassungsmäßig gewährten Bürger- und Grundrechte***, so die Wiederherstellung des Rechts auf gewaltlose Demonstration, und

(4) die ***Einhaltung der international unterzeichneten Verpflichtungen und Konventionen***.

Wir können nicht ruhen, bis die anhaltenden Menschenrechtsverletzungen beendet sind und das Demonstrationsrecht wiederhergestellt ist. Die Regierungen, wegen der traditionell guten Beziehungen auch und gerade die *deutsche*, sind *aufgefordert, durch die Einbestellung des iranischen Botschafters und den Rückruf des deutschen Botschafters aus dem Iran den diplomatischen Druck auf das Regime zu erhöhen, um ein Ende von Verhaftungen und Gewalt zu erreichen*. Je höher der internationale Druck auf die gegenwärtig herrschende Gruppe ist und die offiziellen Wahlergebnisse nicht anerkannt werden, desto eher besteht wenigstens eine Chance, dass nicht länger unschuldiges Blut vergossen wird und es zu weiteren staatlich verordneten physischen und psychischen Misshandlungen sowie Verhaftungen kommt.

An die Realisten und Zyniker gewandt: unabhängig davon, wie lange der Protest niedergehalten wird, es gibt ein demokratisches Potenzial in Iran, das größer ist als in den meisten Nachbarländern. Wir hören und sehen es - dank Internet, BBC, CNN und Journalistinnen wie Christiane Hoffmann in der FAZ. Schon jetzt ist das Regime nicht mehr dasselbe. Dieser Bewegung wird man nicht dadurch gerecht, dass man sie in Schemata presst und mit dem uns eigenen realistischen Pragmatismus zur Tagesordnung der Stabilisierung der Region übergeht. Das ist nicht nur empirisch analytisch verfehlt, da es Tatsachen ausblendet, es ist vor allem ethisch, aus einem Verständnis reflektierter Verantwortungsethik verfehlt. Wenn wir nicht bereit sind, das Leid dieser Menschen zu teilen, ihre Hoffnung ebenso und zugleich für eine politische Klugheit zu werben, vor allem aber für ein öffentliches Eintreten ihrer Menschen- und Bürgerrechte und dazu unsere Regierungen öffentlich zu drängen, ja zu zwingen, dann werden wir es auch dann nicht tun, wenn wir selbst in unserer Zivilcourage oder in unserem demokratischen Engagement gefordert sind.

Wer schweigt oder sogar seine Stimme der gegenwärtig herrschenden Gruppe auch durch Bagatellisierung seiner Gewaltradikalisierung leiht, hat aus demokratischer Sicht nichts begriffen. Wer gar erklärt, die Wahlen seien - obwohl eben nicht beobachtet - fair, frei und geheim oder gar korrekt verlaufen, beschwichtigt. Wer darüber hinaus den Protest gegen Gewalt, Bevormundung und Unterdrückung als emotional abtut, ist menschenverachtend und zynisch, da eine reflektierte Emotionalität nebst der Programmatik ein berechtigter Teil jeder gesamtgesellschaftlichen Bewegung ist. Wer schließlich nicht erkennt, dass Mussawi, wie immer er politisch begonnen hat, für mehr Rechte und das Einhalten der Verfassung eintritt, kann offenbar nicht sehen, dass sich Menschen durch Erfahrung verändern können und wenn sie dies glaubwürdig tun, dies zur Kenntnis zu nehmen ist, ganz unabhängig davon, welche Schlüsse man im einzelnen zieht. Es ist daher wichtig, ohne Kompromisse die Haltung des Duumvirats Ahmadinejad/ Ali Khamenei zu verurteilen.

(Nach Gesprächen und Diskussionen mit F., Mehran Barati, Steffen Hagemann und Reza Kazemeini)